

Eckerwandergeschichten und auch Andere:

Es ist Winter Ende der 60 Jahre. Der Schnee liegt hoch im Harz. Mit dem Autobus fahre ich zum Torfhaus. Die Tourenski sind gewachst, die Seilzugbindungen den Stiefeln angepasst. Der Schnee glitzert im Sonnenschein. Einer verschneiten Spur des Vortages folgend erreiche ich, schon warm geworden, über Abbegraben, Ouitschenberg, den Eckersprung. Hier, wo die Welt zu Ende ist, die Grenze der Ostzone beginnt, kommt eine frische Spur vom Dreieckigen Pfahl herüber. Man sieht der Läufer hat hier verharrt, sich umgeschaut. Die Spur zieht weiter am linken oberen Hang dem Tal der Ecker folgend, bergab durch den Fichtenhochwald. Sonst ist nichts Lebendiges zu sehen. Ich bin allein. Nach kurzem Zögern folge ich der Spur durch den tiefen Schnee. Ein besserer Skiläufer wie ich ist hier entlang. Die Steilheit des Geländes bringt mich immer aus der Spur. Mehrere Bäume stehen mir im Wege, kann der Spur des vor mir gefahrenen Läufers nicht ordentlich folgen. Öfters fahre ich durch den Tiefschnee, der bremst die Geschwindigkeit auf ein Tempo das ich beherrsche. Achte immer darauf dass ich dem unsichtbaren Bachbett der Ecker nicht zunahe komme, der Spur des Grenzers folge. Schilder mit der Aufschrift „Bachmitte Grenze“ tauchen auf, verschwinden hinter mir. Froh bin ich, als links von oben kommend, ein Weg die Spur aufnimmt. Es ist nun nicht mehr so steil und es macht richtig Spaß der Spur nach zu gleiten. Die Ecker, nun ist ihr Bett rechts von mir gut zu erkennen, begleitet mich. Ab und zu murmelt sie zu mir hoch, als wollte sie sagen: Fürchte dich nicht, ich begleite dich auf deinem Wege. Hinter der „Abbe“ bei der